

P. b. b. - Erscheinungsort Innsbruck
 Verlagspostamt 6020 Innsbruck
 Dezember 1982 - Nr. 11

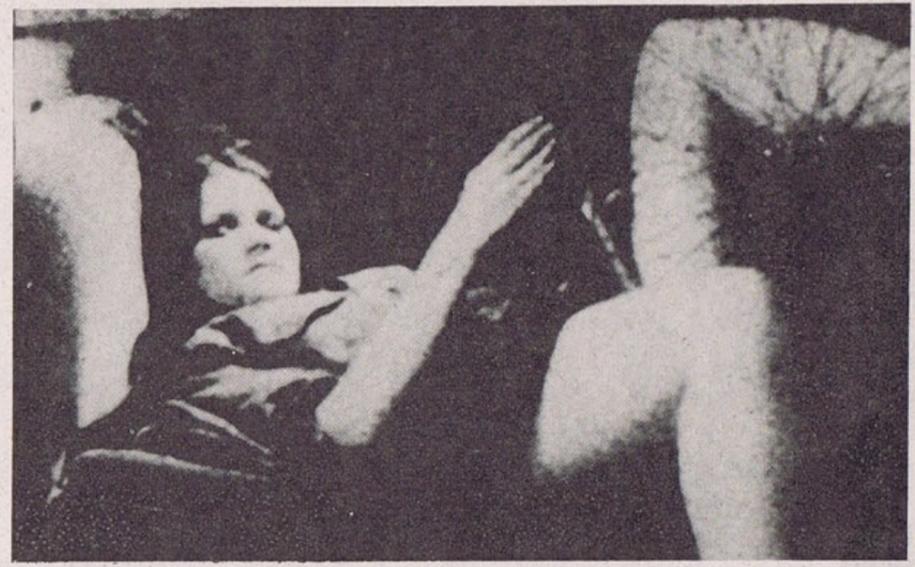
CINEMATOGRAPHISCHES

Schöpfstraße 21, 6020 Innsbruck

DER PROZESS (LE PROCES): Deutschland/Italien/Frankreich 1963; Regie: Orson Welles; Buch: Orson Welles nach dem Roman von Franz Kafka; Kamera: Edmond Richard; Darsteller: Anthony Perkins, Romy Schneider, Jeanne Moreau, Elsa Martinelli, Orson Welles, u. a. (118 min, Farbe, 35 mm, DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG). - Zu beschreiben, wie gut oder schlecht es einem Regisseur gelungen ist, Kafkas Welt zu verfilmen, ist ebenso vergeblich wie es wahrscheinlich vergeblich ist, Kafka wirklich nachzuempfinden. Mit Sicherheit läßt sich nur sagen, daß ein Regisseur dieses Unternehmen gestartet hat, der seinerseits in der Filmfachwelt hoch bejubelt ist und praktisch zu einem lebendigen Mythos geworden ist. Orson Welles ist relativ spät in die Filmbranche eingestiegen, nachdem er eine außergewöhnlich steile Karriere als Theaterregisseur durchlaufen hat, drehte er 1941 seinen Erstlingsfilm (*Citizen Kane*) und landete damit gleich einen Welterfolg. Kafkas Innenwelt ist so rätselhaft und schwer nachempfindbar, daß die darin beschriebenen Vorgänge ein eigenes Prädikat bekamen - sie sind kafkaesk. Eine Art gedankenvolle Wortlosigkeit, die, um sie zu begreifen, nicht mit Worten des Rationalen verständlich wird. (walter g.)

DIE HALBSTARKEN: BRD 1956; Regie: Georg Tressler; Buch: Will Tremper, Georg Tressler; Kamera: Heinz Pehlke; Darsteller: Horst Buchholz (Freddy Borchert), Karin Baal (Sissy Bohl), Christian Doermer (Jan Borchert), Jo Herbst (Günther), ... (97 min, 35 mm). - Berlin, in den fünfziger Jahren. Freddy Borchert, 19, ist der Anführer einer Halbstarken-Bande. Er ist von zu Hause abgehauen, weil er seinen Vater, einen gewissenhaften Beamten, der seine Familie tyrannisiert, nicht mehr ertragen kann. Das »große Ding«, das Freddy vorbereitet hat, ist ein nächtlicher Überfall auf ein Postauto. Einige der Mitglieder der Bande wollen abspringen, der Raub wird jedoch ausgeführt, die Geldsäcke zu einem Hausboot gebracht - in den Säcken sind aber nur wertlose Postanweisungen. Freddys Ansehen bei der Bande und bei seiner Freundin Sissy erleidet eine gewaltige Einbuße. Dadurch angespornt zu einer neuen Tat, bricht er sofort zu einem weiteren Raubzug auf. Als auch diese Aktion mißlingt, sieht er sich genötigt, den Besitzer der Villa, in die er zusammen mit seiner Freundin eingebrochen war, zu erschießen, bringt es aber nicht fertig. Sissy reißt die Waffe an sich und schießt auf den Besitzer. In diesem Moment erfährt Freddys Persönlichkeit eine starke Wendung: er erkennt plötzlich die kalte Raffgier von Sissy und stellt sich, nachdem er sie überwältigen konnte, der Polizei.

Im Sog der Welterfolge »*Saat der Gewalt*« (lief in unserem Novemberprogramm) und »*Denn sie wußten nicht, was sie taten*« (Regie: Nicholas Ray, Darsteller: James Dean) wurde der Film »*Die Halbstarken*«, auf deutsches Maß zugeschnitten, gedreht. Das Thema der auf Gewalt aufgebauten Revolte ein paar jugendlicher Übel in den fünfziger Jahren eine große Anziehungskraft aus. Tressler versucht aufzuzeigen, wie und warum aus einem 20-jährigen Jungen, der nicht schlechter ist als viele andere seines Milieus, ein Ganove und sogar Krimineller werden kann. Von einem Kritiker wurde der Film beschrieben als eine bewußte Auseinandersetzung mit den Schattenseiten der Adenauer-Ära, die durch die »Errungenschaften« des deutschen Wirtschaftswachstums gekennzeichnet war.



Szenenfoto aus „Why not“

WHY NOT: USA 1969-71; Regie, Buch, Kamera: S. Arakawa; Text: Madeline Gins; Musik: Toshi Ichyanagi; Darstellerin: Mary Window (16 mm; Lichtton; Schwarz/Weiß; 118 min; Originalfassung mit deutschen Untertiteln). - „Dies dürfte der inhaltlich kühnste, formal geschlossenste, schockierendste und schönste Film der diesjährigen Berlinale gewesen sein.“ So der Kommentar des »*Berliner Tagesspiegels*« vom 2.7.1972. Zweifelloso handelt es sich bei diesem Film des japanischen concept-art Künstlers Arakawa um ein bedeutendes Werk der Abtargarde der siebziger Jahre. Eine Apotheose von Erotik und Entfremdung. Zu beobachten ist ein junges Mädchen bei ihrem traumwandlerischen, sinnlichen Versuch, mit sich selbst zu Rande zu kommen. Sie versucht, die Gegenstände um sie herum, in ihrer Wohnung, zu begreifen, zu ertasten, sie sinnlich zu erfassen, mit ihnen in Kontakt zu treten, Antwort von ihnen zu erhalten. Höhepunkt dieser Wahrnehmungen und Handlungen ist dann die Selbstbefriedigung, die sie mittels eines Fahrradreifens erreicht. Man kann diesen Film als ritualisierte Schilderung eines Orgasmus verstehen, allerdings eines Orgasmus, der nicht auf Personen bezogen ist, sondern auf Objekte. (Zusammenfassung aus mehreren Rezensionen) (Der Film »Why not« wird am 17. und 18. Dezember jeweils nur um 22.15 Uhr in geschlossenen Vorstellungen gezeigt. Einladungen sind nur für Mitglieder des OPI bis 16. Dezember zwischen 18.30 und 21 Uhr im Cinematograph erhältlich.)

KARNERLEUT (siehe »Cinematographisches Calendarium« Nr. 10/1982)

Zwei Filme von CHRISTIAN BERGER: ÖSTERREICHS STÄDTE HABEN ZEIT FÜR SIE: Österreich 1980; (35 mm, ca. 20 min). - Der zweifach international ausgezeichnete Film (Silberner Kompaß, Kristallpokal des Tourfilm-Festivals) ist eine Auftragsarbeit für die »*Österreichische Fremdenverkehrswerbung*«. Christian Berger, so steht's im »profil« vom 15.12.1980, ist ein Tourismusfilm gelungen, der mit ungewöhnlichen Mitteln, nämlich mit Witz anstatt des üblichen tierischen Ernstes, bedeutsamen Tiefsinns oder einer bombastischen Eindringlichkeit, wirbt, sodaß Fremdenverkehrsfunktionären die Haare zu Berge stehen.

DER UNTERGANG DES ALPENLANDES: Österreich 1975; Buch und Musik: Werner Pirchner; Darsteller: Wolfhart Ottenhausen, Karl Nemeč, Isolda Ferlesch, u. v. a. - In der »*Kronenzeitung*« vom 27. Oktober 1976 hat »*mm*« den Film so verstanden: „Ein erfrischender Realstreifen, der die Anrührigkeit übertriebenen Bräuchertums auf eine skurril-humorvolle Art bloßstellt.“

KALTGESTELLT: BRD 1980; Regie: Bernhard Sinkel; Buch: Alf Brustellin und Bernhard Sinkel; Kamera: Dietrich Lohmann; Musik: Charly Mariano, Jasper van 't Hof, Mike Thatcher; Schnitt: Annette Dorn; Darsteller: Helmut Griem (Brasch), Angela Molina (Françoise), Martin Benrath (Körner), Friedhelm Ptok (Sokolowski), Hans-Günther Martens, Morat Becker, Helga Köhler, Frank Schendler, Thomas Kufahl, u. v. a. (35 mm, Farbfilm, Format 1:1,66; 88 min). - Jeden Morgen, seitdem seine Frau Juliane ihn verlassen hat, joggt der Berufsschullehrer Brasch durch die Straßen Berlins und nimmt es vergeblich mit dem regelmäßigen S-Bahn-Zug auf. Seine 12-jährige Tochter Anna macht inzwischen Frühstück. An einem dieser grauen Vormittage nimmt sich der Schüler Kapuste das Leben. Kapuste hatte sich von einem V-Mann des Verfassungsschutzes namens Körner anwerben lassen, um Mitschüler und Brasch zu bespitzeln. Dem psychischen Druck ist er nicht gewachsen. Für den Verfassungsschutz ist der Tote eine unangenehme Panne. Brasch, dem die Umstände des Selbstmordes zugespielt werden, will die Angelegenheit einer Zeitung übergeben. Jetzt muß Körner eingreifen. Aber vergeblich setzt er Brasch unter Druck, und nur in letzter Minute können seine Vorgesetzten einen Skandal vermeiden.



Körner wird zum Risiko und gefeuert. Er rächt sich. Systematisch beginnt er, die Existenz Braschs zu vernichten. Brasch wird vom Schuldienst suspendiert. Seine Tochter wird ihm weggenommen, seine Wohnung gekündigt. Die französische Fotografin Françoise verliebt sich in Brasch. Nur langsam entwickelt Brasch Vertrauen zu ihr und steigert sich gleichzeitig immer mehr in seinen Haß. Körner ist erledigt. Vor seiner Flucht übergibt er Brasch ein Dossier mit seinen Verbindungen zum Verfassungsschutz. Brasch fühlt sich stark. Unfähig, die Sinnlosigkeit seines Handelns einzusehen, schlägt er das verzweifelte Angebot Françoises, mit ihm zu kommen, aus. Um sich Genugtuung zu verschaffen, verabredet er sich mit dem Schulsenator Röder. Der geheime Treff wird ohne das Wissen Röders überwacht ... (Programm der internationalen Filmfestspiele Berlin, 1982)

Wir danken der Fa. M-preis für ihre Unterstützung!

CHINA-RESTAURANT MANDARIN
 京漢樓



SPECKBACHERSTR. 32 GEÖFFNET:
 6020 INNSBRUCK 11.30-14.30 UND
 TELEFON 0 52 22/24 7 37 18.00-23.30 UHR

KEIN RUHETAG!
 6 besonders günstige Mittagmenüs in 3 Gängen um nur 49 öS (von Montag bis Freitag)

DIE TOTALE FAMILIE: Österreich 1981; Regie: Ernst Schmidt Jr.; Buch: Ernst Schmidt Jr., Günther Janicek nach Helmto von Doderer »*Die Merowinger oder Die totale Familie*« erschienen im Biederstein Verlag, München; Kamera: Helmut Pirnat; Musik: Hanns Kann; Darsteller: Armin Akermann, John Weller, Johann Kirchberg, Valie Export, u. v. a. (35 mm, Format 1:1,66, Farbe, 86 min). - Nach rund zwanzigjähriger Tätigkeit in Sachen Experimentalfilm hat sich Ernst Schmidt Jr. an seinen ersten Spielfilm herangewagt. Er selbst bezeichnet ihn als phantastisches Märchen. Schmidt lehnt sich an Doderers Roman »*Die Merowinger oder Die totale Familie*« an. Er sieht in Doderer einen weit Vorausschauenden, der den Aktionismus mit seiner antibürgerlichen Haltung und seinen Enttabuisierungstendenzen vorweggenommen habe; daraus erklärt der Regisseur auch seinen Bezug zum Literaten Doderer. Nach eigenen Angaben verbindet der Film Gesellschaftskritik mit Grotesk-Ironischem, denn ebenso wenig wie Doderer will Schmidt Jr. die Dinge mundgerecht aufbereiten. Die meisten Darsteller sind bekannte Avantgardiekünstler, die ihre Kostüme selbst entworfen haben und in die Filmhandlung ihre Aktionen einbringen. »*Die Merowinger*« sind ein Roman gegen das Patriarchat, gegen die Mythen maskuliner Potenz. Die Entmannung (vulgo Kastration), ein Motiv in Doderers Roman, hat bei Ernst Schmidt Jr. eine noch stärkere Bedeutung. Doderer, der gern nach dem Leben zeichnete, versammelte im Buch Porträts seiner Freunde, Feinde und Bekannten. Auf ähnliche Weise hat sich Ernst Schmidt Jr. seine Darsteller ausgesucht: jeder stellt in erster Linie sich selber dar. Kunstvoll verwischt dieses Happening die Grenze zwischen wahrer Kunst und persönlichem Jux. Schmidt versteht es, lange Absätze im Buch über die private Wut mit der Staatsverwaltung mit »suggestiven Bildern zitternder öffentlicher Paläste« in wenigen Sekunden abzuwickeln. Der Film ist keine Nacherzählung, sondern setzt eine neue Dimension, variiert das Thema auf seine Weise. (Zusammengefaßte Bemerkungen von Mitarbeitern des Filmes bzw. des Regisseurs selbst)

DER LOULOU (LOULOU): Frankreich 1979/80; Regie: Maurice Pialat; Buch: Arlette Langmann; Kamera: P. W. Glenn, J. Loiseleux; Darsteller: Isabelle Huppert (Nelly), Gérard Depardieu (Loulou), Guy Marchand (André), Humbert Balsan (Michel), Bernard Troneczyk (Remy), Christian Boucher (Pierrot); (35 mm, 110 min, Farbe, Format 1:1,66; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG). - Nelly (Isabelle Huppert) verliebt sich in Louis, genannt Loulou. Sie verläßt ihren Mann André und bleibt bei Loulou. Die beiden Männer gehören ganz unterschiedlichen sozialen Sphären an. André, Mitte 30, gebildet, mit kulturellen Interessen, gehört wie Nelly zur gehobenen Mittelschicht. Loulou, Ende zwanzig, ohne Bildung und Besitz, ist ein potenter Tunichtgut auf der Grenze zum Subproletariat. Er war schon im Knast, arbeitet nicht, pflegt keine Gedanken an den nächsten Tag. Nellys Entscheidung für Loulou richtet sich gegen die Gebote der »Vernunft«, hat aber nichts vom Pathos einer utopischen Liebe, die die Klassenschranken durchbricht. Pialat erzählt die Geschichte, ohne über die beteiligten Personen zu urteilen oder sie zu romantisieren. Er fängt abrupt mit der Geschichte an: eine junge Frau in aufgelöster Verfassung - wie sich später herausstellt, Loulous abgeschobene Freundin - dann, Loulou schmust tanzend mit Nelly, André kommt dazu, stellt sie zur Rede, schlägt sie; der Regisseur gibt keine Beschreibung der vorhergehenden Beziehung zwischen Nelly und André - der Zuschauer befindet sich gleich im Zentrum einer zugespitzten Situation, wo elementare Gefühle aufeinandertreffen. Die Handlung wird dann in einer Folge von lose verknüpften Szenen entwickelt. Der Film konzentriert sich auf die drei Hauptpersonen. Pialat ist nicht an einer detaillierten Milieuschildering interessiert. Am Schluß holt Nelly den betrunkenen Loulou aus einer Kneipe und stützt ihn beim Gang durch eine nächtliche Gasse. Aus dem privaten Debakel entsteht ein Klima der Misere. Insofern ist »*Der Loulou*« ein Film der achtziger Jahre, für die Krise: no future ... (Gekürzte Fassung einer gekürzten Wiedergabe aus »*Filme*«, Nr. 8, März/April 1981)

Anemalograph

6020 INNSBRUCK, SCHÖPFSTRASSE 21 IM HOF, ☎ 21 8 80

DEZEMBER 1982

Mi 1. 18³⁰ + 20³⁰ **DAS BOOT IST VOLL** von Markus Imhoof
Do 2. *Die Flucht vor den Nazis in die neutrale Schweiz war trügerisch...*

Fr 3. 16³⁰, 18³⁰, 20³⁰ **DER LOULOU (Loulou)**
Sa 4. *Ein Film von MAURICE PIALAT*
So 5. *mit*
Mo 6. *Isabelle Huppert,*
Di 7. *Gérard Depardieu,*
Mi 8. *Guy Marchand*
Do 9. *(deutsche Fassung)*

Fr 10. 16³⁰, 18³⁰, 20³⁰ **DIE TOTALE FAMILIE** - ein
Sa 11. *„phantastisches Märchen“ von*
So 12. *Ernst Schmid jr. nach dem Roman*
Mo 13. *„Die Merowinger“ von Doderer.*

Di 14. 18³⁰ + 20³⁰ **KALTGESTELLT** - ein Spielfilm
Mi 15. *über einen vom Verfassungsschutz*
Do 16. *verfolgten Lehrer. Regie: Bernhard Sinkel. Buch: Alf Brustellin.*

Fr 17. 18³⁰ + 20³⁰ **DIE HALB-
STARKEN** 22¹⁵ (Freitag und Samstag)
Sa 18. *Karin Baal und* **WHY NOT**
So 19. *Horst Bucholz in* *nur mit Einladung zugänglich!*
Mo 20. *einem Kultfilm der* *Einladungen sind bis 16.12.*
50er-Jahre *erhältlich*

Di 21. 18³⁰ + 20³⁰ **Tiroler Filme: Karrnerleut * Österreichs**
Mi 22. **Städte haben Zeit für Sie * Der Unter-**
Do 23. **gang des Alpenlandes**

Fr 24. *Keine Vorstellungen gemäß § 24 Tiroler Lichtspielgesetz*

Sa 25. 18⁰⁰ + 20³⁰ **DER PROZESS (Le Procès)**
So 26. *Orson Welles*
Mo 27. *berühmte*
Di 28. *Kafka-Verfilmung*
Mi 29. *mit Anthony Perkins*
Do 30. *Romy Schneider,*
Fr 31. *Jeanne Moreau*